



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Eggleston, Edward: Der jüngste Tag : (Fortsetzung.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Der jüngste Tag.

Von Edward Eggleston.

(Fortsetzung.)



rau Anderson war über das lange Ausbleiben des Doktors ungeduldig geworden. Samuel! D=o=oh! Samuel! ich sterbe. Dem Jonns ist's einerlei. Er hat keine Eile. Ich wundere mich, daß du dem trauest. Wenn du im Sterben gelegen hättest, so würde ich selber nach dem Doktor gelaufen sein. D=o=oh! Ach! Wenn ich sterben sollte, würde niemand darüber betrübt sein.

Abigail Anderson war nicht zu tadeln, daß sie mit dem letzten Satze die Wahrheit so genau sagte. Es war ein Zufall. Sie hätte es wahrscheinlich widerrufen, wenn nicht in diesem Augenblicke Doktor Ketchup hereingetreten wäre.

Er fühlte ihr den Puls, besah ihre Zunge, sagte, es sei ein Anfall von Herzgespann, hervorgerufen durch Aufregung. Er glaube, es müsse religiöse Aufregung sein. Man solle ihr ein Schwitzbad mit Mais und einen Thee aus Oblatenasche zurechtmachen. Das Schwitzbad würde als tonisches Mittel wirken und das Pericardium stärken. Die Oblatenasche würde das Blut nach dem Kopfe aufsteigen lassen und so den Druck auf die Pfortadern mildern. Cynthia Ann lauschte in andächtigem Staunen auf die ihr unverständlichen Drakelsprüche Doktor Ketchups, schüttete dann eiligst einen halben Scheffel Maiskolben in den großen Waschkessel, welcher, da man dieses Rezept schon erwartet hatte, bereits mit heißem Wasser gefüllt war, und setzte die Oblatenasche ans Feuer, damit sie zöge.

Sulia hatte bis jetzt, zitternd vor Angst, draußen vor der Thür ihrer Mutter gestanden und nicht gewagt, einzutreten. Sie sehnte sich darnach, etwas zu thun, wußte aber nicht, wie es aufgenommen werden würde. Jetzt, wo die tiefe, sonore Stimme Ketchups die Aufmerksamkeit aller in Anspruch nahm, schlich sie sich herein und trat an das Fußende des Bettes ihrer Mutter. Frau

Abigail, die sich gerade von ihrem zwanzigsten tödtlichen Anfalle erholt hatte, sah sie.

Führt sie weg! Sie hat mich umgebracht! Sie will, daß ich sterbe. Ich weiß es. Bringt sie weg!

Und Julia ging auf ihr eignes Zimmer und schloß sich ein in Dunkelheit und Bekümmerniß; aber in dieser ganzen unseligen Nacht kam sie auch nicht ein einzigesmal Reue darüber an, daß sie dem scheidenden August ihre Hand gereicht hatte.

Die Nachbarinnen kamen herein und geberdeten sich, als ob sie etwas für die Kranke thun wollten, aber in Wahrheit setzten sie sich an den Küchenofen und pumpften Cynthy Ann und den Doktor aus, richteten sich die Sache so zurecht, daß Julia in Verbindung mit der Krankheit ihrer Mutter gebracht wurde, und schüttelten die Köpfe. So geschah es, daß, als Julia um Mitternacht sich die Treppe herabschlich, in der Hoffnung, nützlich sein zu können, sie fand, daß man sie mit Inquisitorblicken maß, und daß sie so sehr Gegenstand der Aufmerksamkeit war, daß sie gern den Rat Cynthy Anns befolgte und wieder in ihrer eignen Stube Zuflucht suchte. Auf der Treppe begegnete sie Jonas, welcher zu ihr im Vorübergehen sagte:

Härme dich nicht ab, kleine Turteltaube. Gib nichts auf das Gefasel des alten Ketchup. Deine Mutter wird nicht sterben, sie wird auch nicht einmal auf den Wolken seines Maischwigbades zur Herrlichkeit der Kinder Gottes emporfliegen. Du hast heute abend deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit gethan wie einer von Foxens Märtyrern und wie George Washington mit seinem Kirschbäumchen und seiner kleinen Art. Und du wirst deinen Lohn empfangen, wo nicht in der zukünftigen Welt, so doch in der hienieden.

Julia legte sich eine Weile hin und richtete sich dann auf und blickte in die Finsternis hinaus. Vielleicht zürnte ihr Gott, weil sie August liebte, vielleicht trieb sie Abgötterei mit ihm. Als Julia auf den Gedanken kam, daß ihre Liebe zu August im Widerstreit mit ihrer Liebe zu Gott stünde, so zögerte sie nicht, für wen sie sich entscheiden sollte. Alles, was das beste in ihrem Wesen war, war treu mit August verbunden, den sie „gesehen hatte,“ wie der Apostel Johannes es ausdrückt. Sie konnte es sich nicht mit Vernunftgründen klar machen, aber ein Gott, der gegen die reinste und beste Regung ihres Herzens auftrat, war ein Gott, den sie nicht lieben konnte. August und die Liebe Augusts waren bekannte Quantitäten. Gott und die Liebe Gottes waren unbekante, und der Gott, von welchem Cynthy sprach (und von welchem mancher Prediger mißverständlich gesprochen hat), der eifersüchtig auf die Liebe Frau Pearsons zu ihrem Kinde war und es sterben ließ, weil es sein Nebenbuhler war, war kein Gott, den sie lieben konnte, ohne Verrat an allem dem Guten zu üben, das Gott in ihr Herz gelegt hatte. Der Gott, der August von ihr fernhielt, weil er eifersüchtig auf das einzige Schöne in ihrem Leben war, war

ein Moloch, und sie beschloß nach reiflicher Überlegung, daß sie den nicht verehren und nicht lieben wolle. Der wahre Gott, der ein Vater und nicht die höchste Selbstsucht ist, die alles für ihren Ruhm und ihre Herrlichkeit thut, wie manche Menschen fälschlich behaupten, der wahre Gott, der alle Dinge zum Besten anderer schafft und thut, liebte sie ohne Zweifel dafür, daß sie sich weigerte, die konventionelle Gottheit anzubeten, die ihrer Seele auf jene Weise vorgehalten wurde. Denn er hat ja mit mancher Mutter Erbarmen gehabt, die sich gegen den Regierer des Alls auflehnte, weil man ihr sagte, der Regierer des Alls habe ihr in kleinlichem Streben nach Bewahrung seiner eignen Herrlichkeit ihre „Abgötter“ weggenommen.

Aber Julia blickte empor in die Tiefen des Himmelsraums zwischen den Sternen und fühlte, wie groß Gott sein müsse, und ihre Auflehnung wider ihn erschien ihr als ein Kampf, der sehr geringe Aussichten für sie hatte. Und dann erschreckte sie das Gefühl der Allgegenwart Gottes und daß sie hier mit ihm allein war, dermaßen und ließ sie ihre furchtbare Vereinsamung, ihr Verwaisfsein und ihren Widerstand gegen Gott so schwer empfinden, daß sie es nicht länger ertragen konnte, und um zwei Uhr ging sie wieder hinunter. Aber Frau Brown sah Frau Orcutt mit einem Augenzwinkern an und sagte: „Hab' ichs Ihnen nicht gesagt? Böses Gewissen. Kann nicht schlafen.“ Und so dachte Julia, selbst der Gott, den sie sich vorstellte, werde ein besserer Gesellschafter sein, als Menschen, vorzüglich als Weiber; denn — doch ich will lieber keine ungalante Bemerkung machen; jedes Geschlecht hat die ihm eigentümlichen Gebrechen.

Julia nahm, als sie auf ihre Stube zurückkehrte, eine Kerze mit, indem sie dachte, dieser grauenvolle Gott werde ihr nicht so nahe sein, wenn es licht um sie wäre. Auf ihrem Schreibtische lag ein Neues Testament, eine von jenen alten Ausgaben der amerikanischen Bibelgesellschaft, gedruckt auf geringes Papier und in roten Klattun gebunden, der leicht verschoss, und dergleichen man seitdem bei der Anfertigung von Büchern nicht mehr zu sehen bekommen hat. Sie zürnte mit Gott, der, wie sie überzeugt war, sie, wie Cynthia Ann gesagt, aus Eifersucht auf ihre Liebe zu August verfolgte, und sie war entschlossen, keinen Blick in dieses rot eingebundene Testament zu thun, das ihr voll harter Urtheilssprüche zu sein schien. Aber eine zauberhafte Anziehungskraft umgab es, der sie nicht zu widerstehen vermochte. Das grelle hysterische Lachen der Mutter, welches von Zeit zu Zeit von unten her zu ihren Ohren drang, schnitt ihr durch Leib und Seele, und der Kummer und die Verzweiflung über ihre eigne Lage waren so groß, daß sie zuletzt doch geneigt war, in dem einzigen Buche, das sich im Zimmer befand, zu lesen, um ihre Gedanken zu beschäftigen.

Unter gewissen Pietisten herrscht ein wunderlicher Aberglaube, der sie veranlaßt, um einen Bibeltext zu beten, der sie leiten möge, und dann aufs Geratewohl eine Stelle als göttlichen Wink herauszugreifen. Ich will nicht sagen, daß Julia bei ihrem Lesen irgendwelcher übernatürlichen Leitung gewürdigt worden wäre. Das Neue Testament ist so voll von Trost, daß man es kaum

so einrichten könnte, ihn zu verfehlen. Sie las das siebente Kapitel des Lukas, wie der Herr den Knecht des römischen Hauptmanns heilte, „den er wert hielt,“ und bemerkte, daß er den Mann nicht tadelte, weil er seinen Sklaven liebte; ferner wie der Heiland Mitleid hatte mit der armen Witwe, die an der Bahre ihres einzigen Sohnes weinte, und wie er ihn ins Leben zurückbrachte und „ihn seiner Mutter gab.“ Das schien doch nicht der Christus zu sein, den Cynthy Ann sich als den Feind jeder menschlichen Neigung vorstellte. Sie las mehr, was sie nicht so recht verstehen konnte, und dann am Ende des Kapitels stieß sie auf das Weib, das eine Sünderin war und seine Füße mit Thränen der Dankbarkeit wusch und sie mit den Haaren ihres Hauptes trocknete. Und es war ihr, als ob die Schuld des Weibes ihr die Gelegenheit zur Vergebung ihrer Sünden verschafft habe und den Segen: gehe hin in Frieden.

Endlich stieß sie, indem sie die Blätter ohne bestimmten Zweck umwendete, auf eine Stelle bei Matthäus, wo drei Verse am Ende eines Kapitels zufällig den Anfang einer Spalte bildeten. Ich vermute, sie las sie, weil der Beginn der Seite und das Ende des Kapitels sie als ein kurzes Stück für sich erscheinen ließen. Und sie verschmolzen in ihr Gemüt so, daß es ihr war, als ob sie Christus und Gott zum erstenmale recht erkannte. „Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid,“ las sie und hielt inne. Das geht auf mich, dachte sie mit einem Herzen, das zerspringen wollte. Und diese Rede ist die Thür zum seligen Leben. Wenn die Verheißungen und Vorschriften mich meinen, so bin ich gerettet. Julia las weiter: „Und ich will euch erquicken.“ Und so trank sie die Stelle Satz für Satz in sich hinein, bis sie ans Ende kam, wo es heißt: „Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht,“ und jetzt erschien ihr Gott so ganz und gar anders. Und sie betete für August; denn jetzt schienen die beiden Lieben, die Liebe zu August und die Liebe zu Christus, einander in keiner Weise mehr auszuschließen. Sie legte sich nieder und sagte immer und immer wieder mit Thränen in den Augen: „Ruhe für eure Seelen“ und „mühselig und beladen“ und „kommt her zu mir“ und „sanftmütig und von Herzen demütig,“ und dann ruhte ihr Blick auf einem Worte, und sie wiederholte es immer von neuem: „Ruhe, Ruhe, Ruhe!“

Das alte Gefühl war fort. Sie lehnte sich nicht mehr auf, sie war nicht mehr verwaißt. Die Gegenwart Gottes war kein Schrecken mehr, sondern ein Segen. Sie hatte Ruhe für ihre Seele gefunden, und er gab seinem geliebten Kinde Schlaf. Denn als sie aus einem Zustande erwachte, der ein kurzer Schlummer zu sein schien, kam das rote Licht eines herrlichen Tagesanbruchs durch das Fenster herein, und ihre Kerze flackerte in den letzten Zügen auf dem Boden der Dille. Das Testament lag aufgeschlagen da, wie sie es verlassen hatte, und tagelang ließ sie es offen da liegen und wagte nichts andres zu lesen als diese drei Verse; denn sie fürchtete die Ruhe zu verlieren, die sie dort für ihre Seele gefunden hatte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Der Habicht in einer neuen Rolle.

Humphreys stand jetzt in den letzten Wochen seiner Singschule. Er war ein eifriger Millerit geworden und erwies der nicht spröden Betsey Malcolm Aufmerksamkeiten, obwohl er sich bei Andersons stellte, als sei ihm über Juliens Aufführung, die ihn von sich gewiesen, nachdem sie ihm ihre Neigung auf jede mögliche Art versichert, das Herz gebrochen wäre. Und von sich gewiesen, wissen Sie, wegen eines Dutchmans! In dieser letzten Beziehung war sein Gefühl durchaus keine Verstellung. In seiner Seele teilten sich Geldgier, Eitelkeit und Rachsucht in das schmale Gebiet neben jener. Er gelobte sich in seinem Innern, daß er sich auf irgend eine Weise Genugthuung verschaffen wolle. Schulden, die gegenüber seinem Stolze fällig waren, sollten von seiner Rachgier angetrieben werden.

Hat der Leser wohl jemals über die Nutzlosigkeit einer Landschaft nachgedacht, wenn einer keine Augen hat, sie zu sehen, oder, was schlimmer ist, keine Seele, die durch seine Augen sieht? Humphreys ging hinunter nach der Burg, um dem Philosophen einen Besuch zu machen, und das „Schattenthal,“ wie Andrew es nannte, hatte sicherlich niemals einen prachtvolleren Anblick dargeboten als an dem Morgen, den er zu seinem Gange gewählt hatte. Die Büsche des schwarzen Mehlbeerbaums hingen über die Straße, die Ahornbäume strebten mit ihren großen Stammpeilern himmelwärts, und die wilden Reben, von denen einige vier und selbst sechs Zoll im Durchmesser hatten, reichten hinauf zu den hohen Wipfeln, fünfzig bis hundert Fuß, ohne den Stamm zu berühren, sie waren durch das Wachsen des Baumes mit hinaufgehoben worden, indem Baum und Rebe in steter Umarmung mit einander gelebt hatten. Durch die Öffnung in der Thalsenkung sah Humphreys drunten auf den Gefilden der fruchtbaren Thalsohle die grüne See der sechs Fuß hoch stehenden Maisfaat, die beiden Reihen von Platanen an den sandigen Rändern des Stromes und die in den bläulichen Duft der Ferne gehüllten Hügel auf der Seite von Kentucky. Aber nicht eine Spur von Empfindung, nicht eine Ahnung der Schönheit des Bildes regte sich in der Seele des Gefanglehrers, als er zimperlich die Stellen zum Auftreten wählte, um seine Lackstiefeln nicht zu beschmutzen, und als er die Blätter der tief hängenden Buchenäste mit seinem dünnen Spazierstöckchen abhieb. Er hatte mit seinem Besuche bei Andrew einen Zweck im Auge, und seine Gedanken waren auf das Wild gerichtet, das er verfolgte.

Charon, der Wächter der Burg, bellte den Habicht mit seiner groben, heisern Stimme an und wollte mit jenem scharfen Einblick in das Wesen der Menschen, das die Hunde auszeichnet, dem Stutzer den Eintritt durchaus nicht gestatten, bis Andrew an der Thür erschien und den Hund wegrief.

Ich bin entzückt über die Gelegenheit, einem so großen Licht in der Literatur zu begegnen wie Ihnen, Herr Anderson. Hier sitzen Sie und weben und erwerben sich Ihr Brot mit männlicher Einfachheit, die wahrhaft bewundernswürdig ist. Sie sind wie Cincinnatus hinter seinem Pfluge. Auch ich bin ein Mann der Wissenschaft.

Er hatte sich in der That an einem Collegen einen Grad erworben, obwohl er bei Rezitationen und Prüfungen zweifelsohne ein ebenso großer Schwindler war, als er seitdem immer gewesen. Andrews einzige Antwort auf seine Behauptung, daß er ein Gelehrter sei, bestand in einer ziemlich strengen und lange fortgesetzten Beaugenscheinigung und Prüfung seiner von Haaröl glänzenden Locken, seines zierlich gedrehten Schnurrbarts, seiner Brustnadel, seiner Verlocken und schließlich seiner Strippen und Lackstiefel. Denn Andrew glaubte steif und fest, daß vernachlässigtes Haar, Halskragen à la Byron und ungeschwärzte Stiefel die ersten Zeichen literarischen Geschmacks seien.

Sie denken, daß ich mich zu gut kleide, versetzte Humphreys mit seinem unheimlichen Grinsen. Sie denken, daß ich zu viel auf die äußere Erscheinung gebe. Das ist wahr. Es ist eine Schwäche, die vom Leben im Auslande herrührt.

Diese Worte stimmten den Philosophen etwas freundlicher. Im Auslande gewesen zu sein war das nächstbeste nach der Eigenschaft eines gebornen Ausländers. Aber er war immer noch ein wenig mißtrauisch. Er war erhaben über die Abneigung des Volkes gegen den Schnurrbart, aber Haaröl konnte er nicht ausstehen. Die Natur, behauptete er, läßt dem Menschen einen Vollbart wachsen, damit er ihn trage, und die Natur sorgt von selbst für Einölung der Haare. Lasse man doch die Natur gewähren. Er mißtraute Humphreys nicht deshalb, weil er einen Schnurrbart trug, sondern deshalb, weil er den übrigen Teil des Gesichtes rasirte und sich das Haar pomadisirte. Er hatte außerdem durch Intuition die Thatsache herausgefunden, daß ein Lächeln, das sich an der felsungürteten Küste kalter Backenknochen und unbeweglichen Augen bricht, eine Maske ist. Und so beschloß er, den gelehrten Herrn einer Prüfung zu unterwerfen. Ich habe gehört, daß Freimaurerlogen durch Betrüger getäuscht worden sind. Ich habe nie gehört, daß ein Gelehrter dahin gebracht worden wäre, an die Echtheit der Kenntnisse eines Charlatans zu glauben.

Dennoch hielt sich Humphreys wacker. Er konnte fließend, wenn auch oberflächlich, über Bücher sprechen, er heuchelte besonders lebhaft Begeisterung für die Bücher, die Andrew bewunderte. Sein Mißgriff und seine daraus sich ergebende Niederlage waren die Folge, daß er, wie das in solchen Fällen immer geschieht, sich zu viel des Guten zu leisten bemühte. Nachdem man etwa eine halbe Stunde gesprochen, ohne daß Andrew seinem Besuch ein Bein zu stellen versucht hatte, fragte er plötzlich:

Gefällt Ihnen der ewig bewundernswürdige Xenophanes?

Nun ist es sicherlich keine Schande für einen Gelehrten, wenn er von einem Philosophen, der in so ferner Zeit wie Xenophanes gelebt hat, nichts weiß, und das erste und oberste Charaktermerkmal eines echten Gelehrten ist die Offenherzigkeit, mit welcher er es eingesteht, wenn er eine Sache nicht kennt. Aber Humphreys dachte, Xenophanes gehöre zur täglichen Lektüre jedes gelehrten Mannes.

O ja! sagte er. Ich besitze seine Werke in türkischem Maroquin.

Was denken Sie von seiner Meinung, daß Gott eine Sphäre sei? fragte der Philosoph lächelnd.

Oh! Ja — hm, lassen Sie mich sehen — welcher Gott ist's, von dem er spricht, Jupiter oder — na, Sie wissen, er war ein Grieche.

Aber er glaubte ja nur an einen Gott, sagte Andrew streng.

Ah, ah! Verzeihen Sie, ich vergaß, daß er ein Christ war.

So schob ihn Andrew von einem groben Schnitzel zum andern, und Humphreys geriet mit seinen blinden Versuchen, sich aufzurichten, mehr und mehr ins Stolpern und nahm zuletzt in starker innerer Verwirrung, aber mit einem nicht gestörten Lächeln Abschied. Er wagte den Zweck seines Besuches nicht zu enthüllen und nach der Adresse Augusts zu fragen. Denn Andrew verbarg ihm seinen Widerwillen nicht. Er nahm seine Arbeit am Webstuhle wieder auf und ließ den mit Bücklingen sich entfernenden Schwindler sich seinen Weg zum Hause hinaus selbst suchen, ohne ihm auch nur höflich Adieu zu sagen.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Jonas drückt seine Ansicht über Dutchmen aus.

Bisweilen ist der Krankheitsstoff einer Familie auf eine einzige Phiolen abgezogen. Ich glaube, es ist Emerson, der diese Bemerkung macht. Wir alle aber haben solche Phiolen gesehen.

Ein solches Beispiel war Norman Anderson. Das wunderbare Gesetz der Vererbung durch Abstammung hatte bei ihm nur schlimme Wirkung gehabt. Die Natur, bemerkte Jonas gegen Cynthia, als die letztere ihm mitgeteilt hatte, daß Norman wegen eines schlechten Streiches aus der Schule entlassen worden und nach Hause zurückgekehrt war, die Natur hat ihm, glaub' ich, nicht halb Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sie ging durch Samuel Anderson und Abigail und las sich alle die kleinen pomphaften Schwächen im erlauchten Vater aus und suchte sich alles Widerwärtige und Hassenswerte im Charakter der liebevollen und hochgeschätzten Frau Mutter zusammen und verschmolz das zu einem so ordinären Kerl, als je einer einen Maiskuchen zerbiß.

Ich fürchte, Sulchen wird unter den jetzigen Umständen durch die Patsche,

in die ihr Bruder geraten ist, und durch sein Heimkommen keine ruhigere Zeit haben, sagte Cynthy Ann.

Na, ich denke nicht, daß sie sich aus ihm viel macht, erwiederte Souas. Weißt du wohl, das ist gar nicht möglich. Ihn lieben? Na, meine liebe Cynthy Ann — hier machte sich Cynthy Ann Vorwürfe, daß sie auf etwas so Angenehmes wie die Worte „meine liebe“ hörte — na, meine liebe Cynthy Ann, siehst du, du könntest am Ende einen Sgcl lieben und füttern, aber ich denke, das ist bei dir nicht recht wahrscheinlich. Ich habe noch von niemandem sagen hören, daß er Klettenköpfe an seinem Busen trägt. Du siehst, daß es an Norman Anderson keine Stelle gibt, wo Liebe sich anhalten könnte, ohne sich zu stechen oder zu kränzen.

Aber ich denke doch, daß seine Mutter ihn liebt, sagte Cynthy Ann.

Na ja, das thut sie. Liebt ihr Bild im Spiegel, mag sein, und ungefähr so liebt Norman sie, weil er so viel von ihrer Teufelei in sich hat. Ich denke, gleich und gleich gesellt sich gern. Aber ich glaube, 's ist ein höllischer Unterschied mit Sulchen. Seit seiner Geburt schon hat es Norman mehr Vergnügen gemacht, Sulchen zu quälen als es einem gelben Rötter mit einem weißen Schwanz Späß macht, einen gefleckten Kater einen Pfirsichbaum hinaufzujagen. Und jetzt, wo er unter diesen Verhältnissen nach Hause kommt, wird er ihr die Hölle mit tausenderlei Verdruß und Ärger heiß machen.

Zu der Zeit, wo dieses Gespräch stattfand, waren etwa zwei Wochen seit Frau Andersons „Anfall“ verfloßen. Julia hatte noch nichts von August gehört. Der „Habicht“ hatte noch sein Hauptquartier im Hause, beobachtete aber jetzt ein andres Revier. Frau Abigail war imstande, so kräftig zu zanken wie je vorher, wenn diese Funktion überhaupt einmal unterbrochen worden war. Und in diesem Augenblicke zankte sie gerade den Lehrer aus, der Norman weggejagt hatte. Die Gewohnheit, Lehrer zu bekämpfen, war bei ihr so chronisch wie ihre Herzkrankheit. Norman war von der ganzen Klasse der Pädagogen immer gemißhandelt worden. Es bestand von Anfang an eine Verschwörung gegen ihn, und jetzt hatten sie ihn um seine letzte Aussicht betrogen, eine Erziehung zu erlangen. Alles das glaubte Norman steif und fest.

Natürlich nahm Norman die Partei seiner Mutter gegen den Dutchman. Je verächtlicher ein Mensch ist, desto mehr verachtet er einen Menschen deshalb, weil er nicht zu seiner Klasse oder Nation gehört. Und Norman fühlte, daß er durch irgendwelche Verbindung mit einem Dutchman in alle Ewigkeit geschändet werden würde. Er stürzte sich mit viel Feuer in den Kampf. Es half ihm andre Dinge vergessen.

Julie, sagte er, indem er auf sie zuging, als sie eines Tages allein in der Veranda saß, ich schäme mich deinetwegen bis in die innerste Seele hinein. Hinzugehen und sich mit einem Dutchman zu verlieben wie dieser August Wehle und uns alle in Schande zu bringen!

Ich wundere mich, daß du nicht eher an Schande gedacht hast, erwiederte Julia. Ich schäme mich, wenn ich daran denke, daß August Wehle einmal hören wird, was du gethan hast.

Hunde, welche die meiste Praxis im Quälen und Hezen von Klagen haben, kommen bisweilen in den Fall, daß ihnen die Nase zerkratzt wird. Norman hütete sich fortan, Julien wieder anzugreifen, wenn es nicht unter den Kanonen der gewaltigen Batterie seiner Mutter geschehen konnte. Und er rächte sich an ihr, indem er sich an seine Mutter mit der Klage wandte, Julia hätte ihm vorgewürkt, daß er von der Schule fortgeschickt worden wäre. Und natürlich empfing Julia eine feierliche Vermahnung über ihr Betragen, mit dem sie ihren armen Bruder unglücklich gemacht hatte. Sie wäre darauf erpicht, der Familie Schande zu machen. Wenn sie es nicht durch Verheiratung mit einem Dutchman thun könnte, so durch Verleumdung ihres Bruders.

Norman glaubte in Jonas einen Verbündeten zu finden.

Jonas, halten Sie's nicht für schrecklich, daß Julie sich in einen Dutchman wie August Wehle verliebt hat?

Sawohl, mein Liebling, antwortete Jonas. Ich denke, ein Dutchman ist ein Dutchman. Ich kümmere mich nicht darum, wieviel er lernt, indem er sein mitternächtlich 11 Tag und Nacht brennen läßt. Mein altehrwürdiger Freund, er bleibt am Ende doch ein Dutchman. Das Deutsche sitzt ihm in den Knochen. Es will sich nicht verlieren. Ein Dutchman kann ein Gentleman sein in seiner Art und Weise zu handeln, er kann ehrlich und fleißig sein und alle Gebote des Dekalogs halten, dennoch sage ich, er ist deutsch, und das reicht hin, ihn vom Himmelreich auszuschließen und von dieser freien und erleuchteten Republik. Und ein Amerikaner kann ein nichtsnutziger, ordinärer, kleiner Kartoffelkloß sein, wertlos für Menschen und Vieh, er mag zu garnichts taugen, weder zum Arbeiten noch zum Studiren, er kann sich besaufen und von der Schule weggejagt werden und alle möglichen Massen von schändlichen und ehrlosen Streichen verüben, er kann ein richtiges Muttersöhnchen sein, ein vollständiger Einfaltspinsel, ein Narr und ein Schuft und ein Hasenfuß, alles in ein Stück Löschpapier zusammengewickelt, wenn er Lust hat. Was thuts? Ist er nicht ein freigeborner und erleuchteter Bürger dieses glorreichen, gesitteten und christlichen Landes Heil Columbia? Was hat ein Dutchman, und wäre er noch so gescheidt, noch so ehrlich und noch so gelehrt, in unserm weiten Gebiete zu suchen, das für die bürgerliche und religiöse Freiheit reservirt ist? Welches Recht hat er, unsre Luft einzuatmen oder unter dem Gefieder unsrer amerikanischen Hühnergeier seine Zuflucht zu nehmen? Nein, mein heißgeliebter und hochverehrter Mitbürger eingebornen Stammes, die Sache ist mir so klar wie Zecheln seine Räder und daß sie das Jahr 1843 bedeuten. Ich sage: Hipp, hipp, hurrah für Freiheit oder Tod und nieder mit den Deutschen!

Norman Anderson fragte sich hinter den Ohren.

Was meinte Jonas nur?

Er konnte es nicht ordentlich herauskriegen, aber wir können mit Sicherheit sagen, daß er im großen und ganzen nicht so recht zufrieden war mit dieser Bumerang-Rede. Er meinte, am Ende könnte er sich doch wohl nicht auf Jonas verlassen.

Aber es dauerte nicht lange, so fand er Verbündete genug in seinem Kriege gegen Deutschland.

(Fortsetzung folgt.)